



## die geschichte EINER KLAMPE

*Axel Hoppenhaus – ist das nicht der mit der Klampe? Genau, das ist er. Der Designer der Nomen-Klampe, dem Sensationsfitting der letzten Jahre. Genauer gesagt ist Axel Hoppenhaus mehr als nur der Designer dieser Klampe. Er ist der Vertriebler, der Marketingfachmann, der Monteur und Kontrolleur, der Zollabfertigungsfachmann, der Einkäufer und die hauseigene Versandabteilung. Er ist der Messebauer, das Standpersonal, die Vorzimmerdame und der Pressesprecher – Axel Hoppenhaus ist schlichtweg genial.*

**Auf 80 Quadratmetern** hat der sympathische Hamburger sein Designbüro unweit der Hamburger Speicherstadt eröffnet. Im Hamburger Schick mit einem Hauch von Purismus. Typisch Designer eben. An den Wänden hängen Axels gerahmte Entwürfe in silbernen Ikea-Rahmen, ein großes Bild der russischen Malerin MAKSA dominiert eine ansonsten weiße Wand. Die Schreibtischplatten liegen auf Malerböcken. Aus den Lautsprechern des Macintosh PowerBooks summt leise ein bisschen Jazz. Es ist gemütlich. Nur ein paar Treppenstufen hinab ins Kellergeschoss öffnet sich der Kontrast auf nicht einmal 60 Quadratmetern. Robuste Regale, unendlich viele Kisten, Kästen und Kartons mit unterschiedlichem Inhalt. Ein aufgeräumtes Chaos, in dessen Mitte zehn Klampen fein säuberlich auf einem mit Teppich bezogenen Tisch stehen und auf ihre Endmontage und Verpackung warten. An der Wand hängt ein Rettungsring mit der Aufschrift: „Die rettende Idee“. In einer anderen Ecke stapeln sich braune Schächtelchen mit der Aufschrift „Nomen Products“, in denen die fertigen Klampen passgenau wie in ein Bettchen hineingelegt werden, um dann auf die lange Reise zu den Kunden in aller Welt geschickt zu werden. „Sieht doch schicker aus in so einem Karton?“, fragt Axel seinen Besucher. „Ja, sehr schick“, ist die Antwort.

**Schick – das war genau die Problematik**, die Axel mit den herkömmlichen Klampen hatte. Klampen, das sind, um auch dem Nichtsegler eine Idee über die Wichtigkeit der Entwicklung von Axel Hoppenhaus zu vermitteln, essentielle Bootsbestandteile. An Deck montiert sind sie dafür da, ein Schiff im Hafen zu vertäuen, damit es nicht wieder zurück auf das offene Meer schwimmt. Die Geschichte der Klampe ist im Grunde so alt wie die Seefahrt selbst. Und ungefähr aus jenem Jahr stammt auch ihr Design. Was den mutigen Seefahrer in all den Jahrhunderten der Schifffahrt bislang wenig störte, denn bekanntlich heiligt der Zweck alle Mittel, stieß dem Industriedesigner und gelernten Bootsbauer übel auf. Wie kann ein so essentielles Decksfitting ein solches Schattendasein führen und in den Entwicklungen sämtlicher Yachtkonstrukteure, Bootsbauer und Designer so wenig Beachtung gefunden haben, fragte er sich. Kaum waren den Zweifeln Raum gelassen worden, schon machte Hoppenhaus im Kopf bereits seine Neukonstruktion.

Klampen sind, wenn man nicht gerade angedockt im Hafen liegt, zu 90 Prozent im Weg. Beim Segeln bleiben die Leinen an ihnen hängen, Schoten verhaken sich in der Wende und führen zu unschönen Manövrierfällen – ganz zu schweigen von den „Unfällen“ an Bord, wenn man sich an den ausladenden Edelstahl-Armen den großen Zeh stößt.

**Axel Hoppenhaus**, der nach dem Abitur eine Bootsbauerausbildung auf Norderney machte, anschließend in Kiel Schiffbau und schließlich Industriedesign studierte, hatte sein Können bereits beim renommierten Yachtkonstrukteur Judel/Vrolijk & Co. unter Beweis gestellt, bevor er sich 1994 selbstständig machte. Für den Namen „Nomen“ entschied sich Hoppenhaus aufgrund des

Klanges und wegen des Sprichworts „nomen est omen“. „Ich wollte einen klingvollen Markennamen etablieren“, sagt er. Seine ersten Projekte als Selbstständiger schuf Hoppenhaus noch für die Schublade: „Meine Auftragsarbeiten liefen damals noch unter dem Motto ‚Pleiten, Pech und Pannen‘. Entweder wurden die Aufträge nicht realisiert oder der Auftraggeber verstarb auf tragische Art und Weise. Es war zum Verzweifeln“, erinnert sich der Designer. Die Neuentwicklung einer funktionalen und formschönen Klampe kam da gerade recht. Ein überschaubares Projekt ohne komplexe Technologien, einfach als 1:1-Modell umzusetzen. Ohne vielfach verwendete Design- und CAT-Programme schuf Hoppenhaus „seine“ Klampe im Modellbau wie ein Künstler eine Skulptur. Der Entwurf war innerhalb kürzester Zeit fertig.





**Guten Mutes machte sich Axel Hoppenhaus daran**, eine Produktionsstätte für sein neu geborenes Klampen-Baby zu finden. Ein Lizenznehmer, den Hoppenhaus auf dem Markt fand und der in der Hochtechnologie spezialisiert war, sollte das Produkt vermarkten. 2D-Datensätze und Zeichnungen wurden nach China geschickt, denn China produziert handwerklich bekanntermaßen am günstigsten. Nach zwei langen Jahren musste Hoppenhaus die Verbindung zu seinem Lizenznehmer und den Chinesen aufgrund von Kommunikationsproblemen und Differenzen in der Produktqualität kündigen. Frustration machte sich breit. Doch Hoppenhaus ließ sich nicht entmutigen und setzte ein zweites Mal an, die Klampe endlich für den Endkunden auf den Markt zu bringen. Mit externen Ingenieuren wurde ein 3D-Datensatz erstellt, mehrere Prototypen wurden aus Aluminium gefräst und das Ergebnis war mehr als zufrieden stellend. Ein neuer Auftrag ging an eine Firma, aus den 3D-Datensätzen Gussformen zu erstellen und daraus Serienprodukte zu fertigen, die dann unter dem Namen „Nomen Products“ vermarktet werden sollten. Doch wieder geschah nichts. Nach einem halben Jahr stellte sich heraus, dass die ursprüngliche Firma den Auftrag nach Polen weitergegeben hatte. Zweifel an dem gesamten Projekt stiegen in dem jungen Designer auf. Kann es denn wirklich so schwer sein, eine Erfindung nicht einfach nur zu erfinden, sondern auch zu vermarkten? Über seinen Sport als Marathonläufer fand Axel Hoppenhaus neue Motivation zum Weitermachen. „Die Klampe war kein Sprint, das wusste ich nun. Ich musste durchhalten, auch wenn es streckenweise keinen Spaß mehr machte.“

**Eines Tages erreichte ihn eine E-Mail** mit einem Foto seiner Klampe im Anhang von einer Firma aus Polen, die Gusswerkzeuge herstellte und Guss nachbearbeitete. Es stellte sich heraus, dass die Firma als Subunternehmer das komplette Projekt Nomen abgewickelt hatte, ohne dafür je Geld gesehen zu haben, und nun die Gussformen als „Geiseln“ hielt. Hoppenhaus machte sich mit einem Designerkollegen und seiner damals Polnisch sprechenden Praktikantin sofort auf den Weg, um zu überprüfen, ob er nicht womöglich direkt mit dem Subunternehmer ins Geschäft kommen könnte. Immerhin existierten dort offensichtlich schon Gussformen! „Nach einer rasanten Fahrt über zweispurige Straßen, die vierspurig befahren wurden, standen wir am Ende vor einem eingezäunten Areal mit Schlagbaum, in dessen Wartehäuschen ein Soldat mit Kalaschnikow stand. Unser Fahrer ging hinaus und sprach mit ihm. Als er zurückkam, schärfte er uns ein, uns nicht als Auftraggeber der Klampe erkennen zu geben, da die Leute hier nicht so gut auf das Projekt zu sprechen seien“, erinnert sich Axel Hoppenhaus. Bis dato waren auf dem Gelände die Panzer für die Staaten des Warschauer Pakts hergestellt worden. Jetzt war Axel Hoppenhaus bei den Produktionsstätten auf der Suche nach den Bauteilen für seine Nomen-Klampe. Um keinen Verdacht zu erregen, gab er sich zunächst als Möbelhersteller aus und ließ sich durch die Produktion führen, die an die Zeit der Frühindustrialisierung erinnerte.

**Irgendwann nahm sich Axel Hoppenhaus ein Herz** und fragte den Werksleiter nach dem technischen Können, seewasserbeständiges Aluminium zu gießen. Genervt griff dieser in eine Kiste und legte ein Bauteil der Klampe auf den Tisch. Dies sei seewasserbeständiges Alu, bellte er. Es war offensichtlich nicht sein Lieblingsmaterial ...

**Nach der Odyssee durch Polen** erfuhr Hoppenhaus einige Wochen später, dass er nicht an die Gussformen kommen würde, da man sich zwischen der beauftragten Firma und dem polnischen Subunternehmer nicht einig wurde. Wieder eine Sackgasse!

**In der Zwischenzeit** hatte sich Hoppenhaus jedoch auch auf dem deutschen Markt umgehört und war in engeren Kontakt mit einer Firma aus Schleswig-Holstein getreten, die ihn aus heiterem Himmel anrief und fragte, ob man nicht versuchen solle, die Klampe komplett aus dem Vollen zu fräsen, schließlich kosteten Maschinenstunden überall auf der Welt gleich viel Geld. Das hörte sich für den mittlerweile arg am System zweifelnden Designer nach einer Rettung in letzter Sekunde an. Doch konnte es klappen, ganz auf den Gussprozess zu verzichten? War ein CNC-Verfahren wirtschaftlich und umsetzbar?

WEICHE FLÄCHENÜBERGÄNGE MIT FLIESSENDEN RADIIEN SORGEN FÜR EINE GLEICHMÄSSIGE KRAFTVERTEILUNG DER AUF DIE KLAMPE WIRKENDEN ZUGKRÄFTE.



**Im Januar 2002** erblickte die erste serienmäßig produzierte Nomen-Klampe das Licht der Welt. Mehr als sechs Jahre waren zwischen der ersten Idee und dem endgültigen Produkt ins Land gegangen. Kein leichter Weg. Heute werden pro Jahr schon über 1000, derweil patentierte Nomen-Klappen aller Größen in 25 Länder weltweit verkauft. Produziert und eloxiert werden die formschönen Tampenhalter nicht etwa in Billiglohnländern oder in Fernost, sondern ganz und gar in Hamburg und Umgebung. Bis Januar 2007 soll auch die erste Edelstahlklampe auf dem Markt erhältlich sein. Bei X-Yachts und Dehler gehört die Nomen-Klampe mittlerweile zur Standard-Decksrüstung. Von Superyachten wie der 115-Fuß-Ketch SOJANA von Peter Harrison bis hin zu den Patrouillebooten der norwegischen Polizei – Nomen-Klappen finden sich mittlerweile (fast) überall

auf der Welt. Nur fünf Prozent gehen allerdings in den Verkauf an den deutschen Markt. Abnehmer sind vor allem die Liebhaber schöner Formen in Skandinavien sowie in Italien und England. Aus Deutschland gab es immerhin bereits 1998 den höchsten, deutschen Designpreis, der heute „Designpreis der Bundesrepublik Deutschland“ heißt.

**Wenn Axel Hoppenhaus heute in seinem Montagekeller steht** und jede einzelne Klampe einer fast liebevollen Endkontrolle unterzieht, die Ärmel seines Hemdes emsig hochgekremgelt, weiß er, dass sich seine Geduld und sein Glauben an die eigene Entwicklung gelohnt haben. Es macht ihm Spaß, diese One-man-Show zu unterhalten und sich sowohl am Schreibtisch als auch im Werkzeugkeller verdient zu machen. Dank der neuen Medien ist es ihm möglich, Nomen Products alleine wie einen kleinen Weltkonzern zu führen. So kann er in allen Bereichen seiner Firma arbeiten und bekommt direktes Kundenfeedback. Der Aufbau von Nomen Products hat schließlich lange genug gedauert. Nun sieht er, wie die Firma stetig wächst. Viele fragen ihn: „Axel, wann gibt es denn mal eine neue Nomen-Revolution auf dem Deckszubehörmarkt?“ Doch dann lacht Axel Hoppenhaus nur verschmitzt. „Vielleicht 2007 – wir werden sehen.“

Text Dörte Horn Fotos Tom Körber/sealens

! HARMONISCHE LINIEN UND INTELLIGENTE TECHNIK VERLEIHEN DER NOMEN-KLAMPE IHRE FASZINIERENDE ERSCHEINUNG. DAS BESONDERE IST WOHL DENNOCH DER KLAPPMECHANISMUS, DER DIE BEIDEN KLAMPENARME DANK EINER ELASTISCHEN KUGEL, AUF UND ZU KLAPPEN LÄSST. !

